

Vorsicht und Zuversicht.

1577.

Die Vorsicht geht zu sacht, die Zuversicht zu keck ;
Vorsicht, mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 69.

Vorurtheil.

1578.

Oft dient ein Irrthum nur den andern wegzuräumen ;
Wir sehn der Wahrheit Spur, wo mag sie selber säumen ?

Ein neues Vorurtheil muss uns von alten heilen ;
Wer aber macht uns heil von neuen Vorurtheilen ?

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 9.

Vorwitz.

1579.

Du sollst dich um kein Ding bekümmern,
das dich nicht angeht,
Und keinem deinen Rath aufdringen,
dem es nicht ansteht.

Hamāsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 17.

1580.

Vorwitz.

Du, der du um mich dich kümmerst, säumst zu kümmern dich
um dich ;

Kümmre dich um dich zum ersten ; bleibt dir Zeit, alsdann um
mich.

v. Logau, Sinngedichte. B. III. N. 56.

Wachsamkeit über sich selbst.

1581.

Streb' unermüdlich gutem nach,
Und nimm vor Bösem deine Flucht.
Nie schlafen darf, wer jenes sucht.
Und wer dies flieht, sey immer wach.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. B. II. S. 145.

Wahrheit.

1582.

Gerader Sinn erwirbt sich Gottes Wohlgefallen ;
 Noch Niemand sah ich auf dem Weg der Wahrheit fallen.
Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 73.

1583.

Wahrheit, Dein göttlicher Strahl — er gleicht dem Leuchten des
 Mondes ;
 Nur in dem Dunkel der Nacht glänzet am hellsten Dein Licht.
A. Freih. v. Leutrum-Erlingen, Gedichte. S. 305.

1584.

Sei wahr zu jeder Zeit, wahr in der Gegenwart.
 Für die Vergangenheit, und auf die künft'ge Fahrt.
 Wahr in der Gegenwart, so wie du bist, dich zeigend ;
 Wahr für Vergangenheit, Gethanes nicht verschweigend ;
 In Zukunft wahr, bereit, was du versprichst, zu halten ;
 So bist du wahrhaft wahr in allen Zeitgestalten.
Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 219.

1585.

Nach Wahrheit ringt, in Furcht und Schmerz,
 Dein Geist, in Blindheit noch gebunden.
 Belüge nie dein eignes Herz,
 So hast die Wahrheit du gefunden.
Theremin, Stimmen aus Gräbern. S. 17.

1586.

Die Wahrheit.

Scharfsinn wägt mit berechnendem Fleiss und ergrübelt die
 Wahrheit,
 Einfach ahnet sie schnell, selten erhascht sie der Witz.
C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 176.

1587.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrthum.
 Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.
v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 55.

4588.

Die Wahrheit.

Weil die Wahrheit harte klingt und zu reden schwer kömmt an,
Schont sie mancher, der sich fürchtet, sie verletz' ihm einen Zahn.

v. Logau, *Sinngedichte*. B. XI. N. 120.

4589.

„Warum ist Wahrheit fern und weit?
Birgt sich hinab in tiefste Gründe?“

Niemand versteht zur rechten Zeit!
Wenn man zur rechten Zeit verstünde,
So wäre Wahrheit nah und breit,
Und wäre lieblich und gelinde.

v. Goethe, *West-östlicher Divan*; *Buch der Sprüche*.

4590.

Keiner spricht, wie er denkt, und spräch' er die lauterste
Wahrheit.

Immer denkt er zu ihr etwas Verborgnes hinzu.

Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. III. S. 188.

4594.

Gefährliche Nachfolge.

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere, kühnere Wahrheit
Laut zu sagen: sogleich stellt man sie euch auf den Kopf.

F. v. Schiller, *Gedichte*.

4592.

Mit Lüge keinen Frieden.

Für Wahrheit kämpfend, wenn die Kräfte mich verliessen,
Kann unterliegen ich, doch nimmer Frieden schliessen.

J. A. Seuffert's *Gnomen*, im *Erlanger Musenalmanach*. 1838.

4593.

Verschlossene Wahrheit.

Die fromme Wahrheit hat fast Nonnenart bekommen.
Ihr Ausgang wird ihr nur stets übel aufgenommen.

Was schadets, wenn man gleich sie wie im Kloster hält:
Ihr Klosterglöcklein klingt doch durch die ganze Welt.

J. Grob, *Epigramme*.

4594.

Wahrheit.

Fromme Leute klagen sehr, dass die Wahrheit sei verloren.
Suche, wer sie suchen will, aber nicht in hohen Ohren.

v. Logau, *Singgedichte*, B. I. N. 70.

Wahrheit und Recht.

4595.

Wie die Strahlen der Sonne, so können des Rechts und der
Wahrheit

Strahlen verlöschen nie; prob' es, sie zünden von selbst.

v. Herder, *Blumenlese aus morgentl. Dichtern*.

4596.

Wahr und recht.

Die Wahrheit und das Recht, die werden immer bleiben.
Sie pflegen durch den Brauch sich nicht leicht abzureiben.

v. Logau, *Singgedichte*. B. XII. N. 111.

Wahrheit und Schein, vergl. Nr. 4440.**Wankelmuth.**

4597.

Göttern bist du geliebt und Sterblichen, wenn dir das Glück
lacht;

Was du auch immer begehrt, willig erhören sie dich.

Strauchelst du, schau', so flieh die Freunde dich; alles ist
feindlich;

Und mit dem Hauche des Glücks wandelt die Liebe sich um.

Lukianos, in der griech. Anthologie. Jacobs Tempe. II. S. 159.

Warnung.

4598.

Durch Schaden wird man klug. Du gehst auf Heiles Pfaden,
Wenn statt durch eignen klug du wirst durch fremden Schaden.

Beispiele stehn vor dir, nimm Warnung an von ihnen,
Dass du nie mögest selbst zum Warnungsbeispiel dienen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 120.

1599.

Oft bringt nur in Gefahr vor der Gefahr die Warnung,
Und was dich retten soll, gereicht dir zur Umgarnung.

Ich warne dich; wovor? ich muss den Feind dir nennen;
Und darin schon besteht das Uebel, es zu kennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 229.

1600.

Verleihst du Warnung dem, der nicht gewarnt will seyn,
Und du ihm günstig bist, so red' ihm dennoch ein.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. I. N. 9.

Ewiger Wechsel.

1601.

Beständig ist das Weltall im Vergehn,
Um immer neu dann wieder zu entstehn;
Wandeln zugleich und ruhend allezeit,
Wechselt es jeden Augenblick sein Kleid.
Allzeit verjüngt die Welt sich; doch nicht sehn
Wir in dem Dauernden das Neuerstehn.

Mesnewi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 155.

1602.

Hast du die Welle gesehn, die über das Ufer einher schlug?
Siehe die zweite, sie kommt! rollet sich sprühend schon aus!
Gleich erhebt sich die dritte! Fürwahr, du erwartest vergebens,
Dass die letzte sich heut ruhig zu Füßen dir legt.

v. Goethe, Weissagungen des Bakis. N. 19.

1603.

Verweilst du in der Welt, sie flieht als Traum,
Du reisest, ein Geschick bestimmt den Raüm;
Nicht Hitze, Kälte nicht vermagst du fest zu halten,
Und was dir blüht, sogleich wird es veralten.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Betrachtungen.

Weib (vergl. Nr. 862).

1604.

Lieben können die Weiber, und hassen; aber gerecht sein,
Ohne zu lieben, die Kunst können und lernen sie nicht.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Boulerwerk.
Neue Festa. V. S. 95.*

1605.

Seitenblicke mit lieblicher Red' und holdem Erröthen,
Lächeln und zierlicher Gang schmücken und waffnen die Frau.

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 4.

1606.

Böse Weiber nennt man die zornigen Weiber. Doch böser
Sind die freundlichen dann, wann sie dir spottend verzeihn.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Boulerwerk.
Neue Festa. V. S. 95.*

Weiberkenntniss.

1607.

Wüstlinge rühmen sich stolz, und mit Recht, sie kennten die
Weiber;

Zarte Gemüther allein kennen und ehren das Weib.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 221.

Weibertreue.

1608.

Weibliche Treu', o du reinstes Gefühl aufopfernder Tugend!
Selten und dürftig belohnt, nimmer erreicht dich der Mann.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 299.

Weibliche Tugend.

1609.

Weibliche Tugend! — wie ward sie zum Spott durch männlichen
Leichtsinn!

Nur die vollendete Kraft ehret ein zartes Gefühl.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 193.

4640.

Tugend des Weibes.

Tugenden braucht der Mann, er stürzt sich wagend ins Leben,
 Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.
 Eine Tugend genüget dem Weib: sie ist da, sie erscheint
 Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets!

F. v. Schiller, Gedichte.

4644.

Weibertugend.

Traut nicht dem Weibe, das immer schwatzet und träumet von
 Tugend;

Weibertugend wirkt stumm, aber es spricht ihr die That.

W. Fremercy, Gedichte. Bd. II. S. 342.

Weibliches Urtheil.

4642.

Männer richten nach Gründen; des Weibes Urtheil ist seine
 Liebe: wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.

F. v. Schiller, Gedichte.

4643.

Forum des Weibes.

Frauen richtet nur nie des Mannes einzelne Thaten;
 Aber über den Mann sprecht das richtende Wort!

F. v. Schiller, Gedichte.

Weisheit.

4644.

Lass uns der Weisheit widmen die schönen Tage des Lebens!
 Unter Blüthen und Laub bringt sie dir köstliche Frucht.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 97.

4645.

Sitz der Weisheit.

Die Weisheit find't man nicht an einem Ort allein;
 Sie wohnet da und dort, und will gesucht seyn.

M. Zeiler, in Joerdens Blumenlese. S. 381.

4616.

Die Weisheit ist ein Quell.

Die Weisheit ist ein Quell, jemehr man aus ihr trinkt,
Jemehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

Angelus Silesius. B. III. N. 213.

4617.

Des Weisen Adel.

Des Weisen Adel ist sein göttliches Gemüthe,
Sein tugendhafter Lauf, sein christliches Geblüthe.

Angelus Silesius. B. VI. N. 231.

4618.

Der Weise herrscht allein, ein König der Begierden;
Um seine Scheitel glänzt die Würde aller Würden,
Die Triebe dienen ihm, gebunden vom Verstand,
In deren Fesseln sich manch Weltbezwinger wand.
Des Weisen heitre Stirn und nie erhitzte Wangen,
Sind stets von Seelenruh und stiller Freud' umfassen;
Sein königlicher Geist gebietet dem Gefühl,
Und lässt sein folgsam Herz den Lüsten nie zum Spiel;
Und wagt es die Begier, die Ketten abzuschütteln,
So zähmet die Vernunft sie bald mit härtern Mitteln.

C. M. Wieland, Moralische Briefe. 8. Brief.

4619.

Des Weisen Urtheil fälscht des Pöbels Irrthum nicht;
Kein schimmernd Vorurtheil giebt seiner Wahl Gewicht.
Ihn rührt die Reizung kaum, der andre unterliegen,
Er prüft und nützt allein das irdische Vergnügen.
Nur der sie sparsam braucht, empfindet, unbereut,
Das allersüsseste der Lust der Sinnlichkeit.

C. M. Wieland, Moralische Briefe. 3. Brief.

4620.

Suche die Weisheit auf, wenn du glücklich bist. Die Verschmähte
Tröstet den Leidenden nicht, der sie im Glück nicht geliebt.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Festu. II. S. 273.*

1621.

Die ganze Weisheit glauben wir zu kennen,
Wenn wir uns kaum von einer Thorheit trennen.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 260.

1622.

Der Weise.

Selbst das Verderben ist dem Weisen nicht verderblich.
Er, der Vernunft und seinem Herzen treu,
Spricht zu den Tyrannen: „Ich bin frei!“
Und zur Gefahr: „Ich bin unsterblich!“

Haug, Epigramme. B. VIII. N. 79.

1623.

Der Weis' ist frei; du magst ihn gleich in Ketten schliessen,
Er ist alleine reich, ist nirgend fremde nicht;
Ist mitten in Gefahr, doch guter Zuversicht,
Ein König, der den Lauf des Glückes tritt mit Füßen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 59.

1624.

Der Weise verdirbt nicht.

Ein Weiser, ob ihm schon wird Hab' und Gut genommen,
Behält doch einen Schatz, um den er nicht kann kommen.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

1625.

Die Vortheile der Weisheit.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann sie uns nicht gewähren:
Was gibt die Weisheit uns? Den Geist, das zu entbehren.

A. G. Kästner, Sinngedichte. N. 4.

1626.

Willst du dich von dem hohlen Ich befreien,
So binde um den Leib der Lehre Band,
Durch diese Fessel wirst du erst zum Freien,
Und aller and're Rath ist Trug und Tand.

Hammer-Purgstall, Duftkörner. S. 81.

4627.

Die fremde Weisheit wird in deinem Kopf zum Thoren ;
Dir nützt die Weisheit nur, die in dir wird geboren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 25.

4628.

Dem, der sich weise dünkt, dem sag' aufs leiseste :
„Wer sich zu weise dünkt, ist nicht der weiseste.“

Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 14.

4629.

Menschen von dem ersten Reise
Lernen kurze Zeit und werden weise ;
Menschen von dem zweiten Range,
Werden weise, lernen aber lange ;
Menschen von der letzten Sorte
Bleiben immer dumm und lernen Worte.

Schi-King, von Rückert. S. 136.

Weltweisheit.

4630.

Weltweisheit ist ein Wort, hat weder Sinn noch Kraft ;
Der Weisheit höchster Hort ist Gotteswissenschaft.

Weltweisheit aber soll, damit sie Sinn erhält,
Die Weisheit Gottes nur im Spiegel schau der Welt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 236.

Weisheit und Klugheit.

4631.

Willst du, Freund, die erhabensten Höhen der Weisheit erfliegen,
Wag' es auf die Gefahr, dass dich die Klugheit verlacht.
Die Kurzsichtige sieht nur das Ufer, das dir zurückflieht,
Jenes nicht, wo dereinst landet dein muthiger Flug.

F. v. Schiller, Gedichte.

4632.

Den Weisen kannst du an der Wahl der Zweck entdecken,
Den Klugen an der Wahl der Mittel zu den Zwecken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 25.

Weisheit und Thorheit (vergl. Nr. 4333 ff.).

4633.

Ein weiser Mann hört keine Posse,
 Dass nicht daraus ihm Weisheit sprosse;
 Und keine Weisheit hört ein Thor,
 Sie wird zur Poss' in seinem Ohr.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. B. II. S. 128.

4634.

Der Narren und Weisen Schätzung.

Der Narr hält sich für reich bei einem Sack voll Geld,
 Der Weise schätzt sich arm auch bei der ganzen Welt.

Angelus Silesius. B. VI. N. 181.

4635.

Ein Weiser und ein Narr.

Wie wechselt die Natur! Ein Weiser kann viel sagen:
 Hingegen kann von ihm ein Narr nicht viel ertragen.

Tscherning, Deutscher Gedichte Frühling. S. 259.

4636.

Dümmer ist nichts zu ertragen,
 Als wenn Dumme sagen den Weisen:
 Dass sie sich in grossen Tagen
 Sollten bescheidenlich erweisen.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.

4637.

Ein Narr sucht vielerlei.

Der Weise sucht nur Eins, und zwar das höchste Gut;
 Ein Narr nach vielerlei, und Kleinem streben thut.

Angelus Silesius. B. III. N. 171.

Welt.

4638.

Die Welt ist schnöder Katze gleich:
 Streichelst du, krümmt sie sich glatt und weich;
 Thust du ihr aber nichts zu Gefallen,
 So enthüllen sich bald auch die mörderischen Krallen.

G. Finkel, Gedichte. S. 400.

4639.

Die Unvollkommenheit der Welt hat zu beklagen,
Wer sie geschaffen glaubt zur Lust und zum Behagen.

Geschaffen ist sie wol zu anderem Bedarf,
Wie der für gut befand, der so den Plan entwarf,

Zu seinem nicht, und nicht zu unserem Vergnügen,
Zu unserm Heil gewiss; darein musst du dich fügen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 132.

4640.

Die innere und äussere Welt.

Keinem gelang es der Sterblichen je das Räthsel zu lösen,

Wie die innere Welt sich mit der äussern vereint.

Weise strebten vergebens darnach. In des höheren Denkens

Labyrinthe versank fruchtlos der denkende Geist.

Aber was keinem gelang von allen Weisen der Erde,

Spielend löset die Kunst ihren Geweihten es auf.

Luise Brachmann, Gedichte.

4644.

O Welt! wie schamlos und boshaft bist du!

Du nährst und erziehest und tödtest zugleich.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Betrachtungen.

4642.

Die Welt.

Die Welt ist eine Schlange, und ihre Haut das Jahr;

Die neue, wenn sie wechselt, wird wie die alte war.

E. M. Fuh, Hinterlassene Gedichte.

Weltgerechtigkeit.

4643.

Was schlecht ist, ob gepriesen,

Zuletzt wird's doch verhöhnt,

Was ächt ist, ob verwiesen,

Zuletzt wird's doch gekrönt.

E. Brauer, in Gruppe's deutsch. Musen-Almanach.

1851. S. 223.

Weltgunst.

1644.

Die Gunst der Welt ist gleich dem Winde, der schmeichelnd um
 die Knospe kreist
 Und, wenn die Ros' ist aufgebrochen, die Blätter aus dem
 Kelche reisst.

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 19.

Weltlauf.

1645.

Der Krieg gebiert die Ruh; der Ruhe folgt der Krieg;
 Des Einen Niederlag' erzeugt des Andern Sieg.
 Verlieren ist Gewinn. Will einer viel erwerben,
 So muss sein liebster Freund ihn reich zu machen sterben.
 Das Eine muss vergeh'n, wenn Andres wachsen soll;
 Ja, lebt der Fromm' in Angst, so geht's den Schälken wohl.

J. Rist, Poetischer Lustgarten.

Weltlichkeit.

1646.

Nur durch weltliche Güter
 Kannst du erobern weltliche Gemüther.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. B. II. S. 60.

1647.

Wer will Wissenschaft und Frömmigkeit verkaufen,
 Häuft sich Korn auf und verbrennt den ganzen Haufen.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 196.

1648.

Der Welt drei Abgöttinnen.
 Reichthum, Ehr', Wollust sind drei
 In der Welt Gott gleich erhaben,
 Deren erste drei Buchstaben
 Lehren (zwar zu späte) Reu'.

G. R. Weckherlin, Weltliche Gedichte. S. 829.

Weltschätzung.

4649.

Von heiligen Männern und von weisen
 Liess ich mich recht gern unterweisen;
 Aber es müsste kurz geschehn,
 Langes reden will mir nicht anstehn:
 Wonach soll man am Ende trachten?
 Die Welt zu kennen und sie nicht verachten.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 42.

Urtheil der Welt.

4650

T r o s t.

Wann dich die Lästerzunge sticht,
 So lass dir diess zum Troste sagen:
 Die schlechtesten Früchte sind es nicht
 Woran die Wespen nagen.

G. A. Bürger, Gedichte. Thl. II. S. 129.

4651.

Du darfst nicht, lebst du recht, nach bösen Mäulern fragen,
 Es lieget nicht an uns, was der und jener sagen.

Catonis Disticha, deutsch von Opitz. B. III. N. 3.

Welt und Charakter.

4652.

Vergesslich bin ich meist in dem, um was ich mich nicht kränk',
 in allem, was mich nah angeht, bin ich wol eingedenk.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 45.

4653.

Das Verbindungsmittel.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen
 Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein.

F. v. Schiller, Gedichte.

4654.

Vergnügen will man sich in der Gesellschaft nicht,
 Vergnügt zu scheinen hält man für seine Pflicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 35.

Welt und Mensch.

4655.

Ewig neu ist die Welt und blüht in ewiger Jugend,
Greisend sinket dahin nur der Mensch und das Werk seiner
Hände :

Drum die Welt nicht an dir, dem schnell hin welkenden, messe,
Nein dich messe an ihr, die heut' und morgen dieselbe.

G. O. Marbach, Gnomon. S. 37.

4656.

Willst du dich deines Werthes freuen,
So musst der Welt du Werth verleihen.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 16.

4657.

Unter dir siehst du die Erd' und über dir siehst du den Himmel?

Schau in die eigene Brust, beide bewahrst du sie drin!

Nicht scheint irdischem Auge die Welt erleuchtende Sonne :

In sich selber gewandt, schaut sie das Auge des Geist's!

G. O. Marbach, Gnomon. S. 42.

Innerer Werth.

4658.

Bild' auf den eignen Werth dir nur zuviel nicht ein!
So wird ein mäss'ges Lob schon gross genug dir sein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 19.

4659.

Wahrer Reichthum.

Schätze des Geistes allein verdienen den Namen des Reichthums;

Jeglichem andern entquillt weniger Freude als Schmerz.

Lukianos, in der griech. Anthologie. Jacobs Tempe II. S. 149.

4660.

Stets löblich ist es, sich mit andern zu vergleichen,
Mag es zum Vortheil, mag's zum Nachtheil dir gereichen.

Wo du den Vorzug hast, nie tracht ihn zu verlieren;

Und sich was dir noch fehlt, um dich damit zu zieren.

Doch wie du deinen hast, hat seinen Vorzug jeder;

Mit eigner schmücke dich, und nicht mit fremder Feder.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 88.

Widerspruch, vergl. Nr. 4269.**Wiedervergeltung.**

4661.

Wer des Gefallenen nicht schonet, der fürchte Vergeltung!

Ihm, dem Gefallenen, reicht keiner den helfenden Arm.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

Wille.

4662.

Der Wille sündigt, und der Will' entsündigt wieder;

Wie Wasser Schmutz erregt, und wäscht beschmutzte Glieder.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 16.

Macht des Willens.

4663.

Kühnes und Grosses vermag der mit Kraft ausdauernde Wille;

Aber es wolle der Geist nie, was das Herz ihm verbeut.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 273.

Wille und That.

4664.

Viel wohl hab' ich gewollt, nur Weniges konnt' ich vollbringen;

Selten, das Wenige selbst, glückte dem Willen gemäss.

Richtet, unsterbliche Götter, den Menschen nach Willen und
Absicht!

Kraft und Verhältniss legt auch in die Wage mit ein!

Ihr hegt einzig gerechtes Gericht, allwissende Richter;

Immerhin richte die Welt Schein und der Thaten Erfolg!

A. Mahlmann, Gedichte. S. 116.

Wissbegierde.

4665.

Ueber menschliches Wissen.

Die Wissbegierde trägt hier Ketten an den Füßen;

Ihr Durst bleibt immer gross, ihr Becher nimmer voll.

Dem Menschen ist's nicht gut noch möglich — Alles wissen:

Doch möglich ist's, und gut, zu wissen, was er soll!

K. F. Kretschmann, Letzte Sinnsprüche. S. 323.

Wissen.

4666.

Zur Hülle diene dir das Geld, wol auch zum Schmucke,
Nie zur Behinderung der Glieder, noch zum Drucke.

So nütze dir zum Schutz das Wissen, auch zum Putz;
Nur Wissen, das den Geist beschwert, ist nichts nutz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 177.

4667.

Die Eroberungssucht.

Wie sein eigenes Land der Eroberer entnervt, nur die Grenzen
Stolz zu erweitern bemüht — also der menschliche Geist.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 241.

Wissen und Glauben (vergl. Nr. 472).

4668.

Halt ein Paar Freund' im Haus, das Wissen und den Glauben,
Und lass von keinem dir des andern Freundschaft rauben.

Von einem sei genährt dein Geist und aufgeklärt,
Vom andern dir in Noth und Zweifel Trost gewährt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 100.

Wissen und Thun.

4669.

Kinder sprechen von Wissen und Thun als doppelten Dingen;
Beide werden nur Eins in des übenden Mannes Gemüthe,
Dessen Seele des Ewigen Sinn, die Seele der Welt ist.
Hören und Sehen, Gefühl und Bewegung, Essen und Trinken,
Schlaf und Wachen, Handeln und Ruh'n, und welche Vermögen
Sonst er übe, sie trüben ihm nicht die Stille des Geistes,
Wie von der Meereswelle der Lotos nimmer befleckt wird.

v. Herder, Blumenlese aus morgentl. Dichtern.

Wissenschaft.

4670.

Die reinste Wonne gibt allein die Wissenschaft,
Die Tugend minder, weil sie kämpft mit Leidenschaft.

J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

4671.

Die Wissenschaft verlangt ein heißeres Gemüthe,
Der innern Güte froh bewusst und Gottes Güte.

Ein Herz, dem unterging die Klarheit in der Trübung,
Das heilt nicht Wissenschaft, das heilt allein Bussübung.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 182.

4672.

„Was ist denn die Wissenschaft?“

Sie ist nur des Lebens Kraft.

Ihr erzeuget nicht das Leben,

Leben erst muss Leben geben.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 93.

4673.

Die Wissenschaft ist Schatz des Lebens,

Der in dem Wort verborgen liegt,

Von dir wird leicht mit diesem Schatze

Das Heer der Leidenschaft besiegt.

Hammer-Pargstall, Dufthörner. S. 76.

4674.

In unsrer Brust vereint die wahre Wissenschaft

Mit Liebe Gottesfurcht, mit Demuth Willenskraft.

J. A. Seuffert's Gnomon, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

4675.

Wissenschaft.

Viel wissen ist wohl schön; doch, wer zu viel will wissen,

Muss Ruh und gut Gemach, wohl Gut und Blut vermissen.

v. Logau, Sinngedichte. B. X. N. 88.

4676.

Wissenschaft.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern

Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

F. v. Schiller, Gedichte.

Wissenschaft und Kunst, vergl. Nr. 695.

Wissenschaft und Tugend.

4677.

Suche die Wissenschaft, als würdest ewig du hier sein ;
Tugend, als hielte der Tod dich schon am sträubenden Haar.
v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

Wissensdurst.

4678.

Das Wissen ist ein Quell, der unversieglich quillt,
Den nie der Durst erschöpft, und der den Durst nie stillt.

Jemehr er Lust dir gab, jemehr du lüstern bist ;
Ich weiss nicht, ob sein Lob diess oder Tadel ist.
Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 145.

Witz.

4679.

Verstand.

Witz, der nur auf Vortheil geht, ist nicht Witz, er ist nur Tücke.
Rechter Witz übt nur was redlich, weiss von keinem krummen
Stücke.

v. Logau, Sinngedichte. B. VIII. N. 31.

4680.

Der Rausch.

Spöttischen Witz wohl erlaubt und geselligen Rausch sich der
Weise

Selbst, im vertraulichen Kreis, nimmer beim festlichen
Schmaus.

Witzlinge geben der Menge sich Preis, doch sittliche Würde
Hüllet der Grazie Flor auch um den fröhlichsten Scherz.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 255.

Witz und Verstand.

4681.

Ein männlicher Verstand, so dünkt mich, übertrifft
 Weither gesuchten Witz in einer Ueberschrift:
 Der erste gleicht der Frucht, die reif vom Baume fällt,
 Der andre der, die man durch Schütteln erst erhält.

*Wernikens Ueberschriften. B. VI. N. 50.***Wohlthun.**

4682.

Die gute That.

Zerbrich den Spiegel, und in allen seinen Stücken
 Wirst du sein Bildniss noch erblicken!
 Auch kleine Gab' aus guter Hand
 Wird noch als gute That erkannt.

K. E. R. Schmidt, Werke. Bd. I. S. 476.

4683.

Gutes thu' rein aus Guten Liebe!
 Das überliefe deinem Blut;
 Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
 Den Enkeln kommt es doch zu gut.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.

4684.

Mach dich der Wünsche leer, und andre wunschesvoll,
 O Herz, so gibst du Gott und auch der Welt den Zoll.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 88.

4685.

Von Wohlthaten.

Thu bald, was gut soll seyn, was bald gethan, kriegt Dank:
 Es ist nicht Dankens werth diess, was man macht zu lang.

M. Opiz, Ueberschriften. B. II.

4686.

Man soll bald geben.

Gern geben, und zwar bald, kann zweifach Dank erjagen:
 Besinnen heisst, nichts thun: Verziehn ist halb versagen.

M. Opiz, Ueberschriften. B. II.

4687.

Du sollst dich, wo es Noth, zu geben bald befeissen :
 Wer geben will, der giebt, wenn Sach und Zeit es heissen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. II. N. 5.

4688.

Doppelt giebt der seine Gaben,
 Der sie bald und gern ertheilt.
 Nichts pflegt der geschenkt zu haben,
 Der zu lang damit verweilt.

Versuche in Sinngedichten. 1. Samml. S. 76.

4689.

Wohlthaten.

Von deiner Wohlthat schweig, lass andre sie erhöhen ;
 Dein Wohlthun ist umsonst, wenn jene nichts gestehen.

Aus dem Arab. des Kalifen Ali, von Tscherning.

4690.

Der ist ein Menschfreund, wer sich im Wohlthun übt,
 Am liebsten unerkant und ohne Zeugen gibt.

J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 86.

4691.

Wohlthaten.

Wer übertrifft den, der sich mild erzeigt?
 Der seltna Freund, der es zugleich verschweigt.

F. v. Hagedorn, Epigrammat. Gedichte.

4692.

Zeitige Wohlthat.

Thu deinem Freunde Gutes, und diess noch vor deinem Ende ;
 Nach dem Tode dankt er's dir nicht ; nun noch küsst er dir die
 Hände.

Iselin, Kleinodien der Weisheit.

4693.

Der Niedrige in seiner Trunkenheit
 Gedenket nie der Armuth schwerer Zeit.
 Im Frühling streut der Baum der Blüten Fülle,
 Drum ist er auch im Winter ohne Hülle.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 175.

4694.

Gutes an schlechten Gesellen zu thun, ist thörichte Wohlthat,
 Eben als wenn du des Meers dunkles Gewässer besäst.
 Säst du im Meere, so erntest du nie die erfreuliche Saat ein;
 Nichts empfängst du zurück, thust du dem Feiglinge wohl.

Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

4695.

Unerbetene Wohlthat.

Sieh, wie die goldene Sonne die Blumen öffnet am Morgen,
 Sieh, wie der silberne Mond milde mit Thau sie erquickt,
 Ungebeten; so strömt der erfrischende Regen zur Erde
 Ungebeten; so thut auch der Gutmüthige Gut's.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

4696.

Wohlthaten sind wol gut, und wohl dem der sie thut!
 Wohlwollen aber ist viel besser noch als gut.

Wohlthat wird Armen nur und Lebenden entboten,
 Wohlwollen arm und reich den Lebenden und Todten.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 160.

Wohlwollen.

4697.

Lieb' und Leidenschaft können verfliegen,
 Wohlwollen aber wird ewig siegen.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 69.

4698.

Begehrt du grosses Ding, so wage kleine Sachen:
 Durch diess kann sich ein Freund dem andern lieber machen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 35.

Wort.

4699.

Ein Schatz ist, der stets fließt, des Biedern Wort,
 Doch Seelenkummer ist des Niedern Wort.

Mesnevi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 23.

1700.

Die Kraft der guten Wort' ist überall zu spüren :
Ein gut Wort kann am Haar den Elephanten führen.

A. Olearius, in Joerdens Blumenlese. S. 75.

1701.

Das Wort des Mannes ist von seiner Seel' ein Theil ;
Sowenig ist sein Wort als seine Seele feil.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 67.

Vergl. **Gedanken und Wort**, Nr. 362.

Worthalten.

1702.

Bedenk es wohl vorhin, wenn du was willst versprechen ;
Wo fernen aber du Verheissung hast gethan,
Ists deinem Feinde schon, es sey gleich, was es kann,
So sollst du doch dein Wort im mindesten auch nicht brechen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 88.

Wortspiel.

1703.

Das Wortspiel will ich auch wol deiner Sprach' erlauben,
Wenn es nur Schmuck ihr leiht, ohn' ihr den Kern zu rauben.

Der Prüfstein ist, wenn sie, fremdländisch übersetzt,
Den eignen Schmuck verliert, und auch noch nackt ergetzt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 263.

Wunder.

1704.

Ein Wunder lässt sich durch ein andres nur erklären ;
Rühr' es nicht an ! es wird dir Mühsal nur gebären.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 6.

Wünschen.

1705.

Die Wünsche sind vom Ziel getrennt ;
Die Zeit erkennt und die Zeit verkennt ;
Der fällt, wer mit der Zeit wettrennt.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 43.

Gerechte Wünsche.

1706.

Was recht und ehrlich ist, das magst du recht begehren :
Mit Thorheit fordert man, was niemand kann gewähren.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 31.

Sittliche Würde.

1707.

Wer stolz vor seinem Herrn
Und mild vor seinem Knecht,
Dem beuge Du Dich gern,
Denn er ist goldesrecht.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 260.

Würden.

1708.

Wie die Säule des Lichts auf des Baches Welle sich spiegelt —
Hell, wie von eigener Gluth, flammt der vergoldete Saum ;
Aber die Well' entführet der Strom, durch die glänzende Strasse
Drängt eine andre sich schon, schnell, wie die erste, zu fliehn —
So beleuchtet der Würden Glanz den sterblichen Menschen :
Nicht er selbst, nur der Ort, den er durchwanderte, glänzt.

F. v. Schiller, Gedichte.

Zeit.

1709.

Eine Bresche ist jeder Tag,
Die viele Menschen erstürmen.
Wer auch in die Lücke fallen mag,
Die Todten sich niemals thürmen.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 20.

1710.

Die Zeit.

Alles entführet die Zeit. Die flüchtigen Jahre verändern
Namen und aussre Gestalt, und die Natur und das Glück.

Plato, in der griech. Anthologië. Jacobs Tempe. II. S. 166.